

**BUNDESKUNSTHALLE
IM MARTIN-GROPIUS-BAU**



PINA BAUSCH
und das Tanztheater
16. September 2016 bis 9. Januar 2017

Medienkonferenz: Donnerstag, 15. September 2016, 11 Uhr

Inhalt

1. Allgemeine Informationen	Seite 2
2. Informationen zur Ausstellung	Seite 4
3. Zitate von Pina Bausch	Seite 9
4. Publikation	Seite 12
5. Das Programm in der Lichtburg	Seite 13
6. Laufende und kommende Ausstellungen	Seite 15

Leiter Unternehmenskommunikation / Pressesprecher
Sven Bergmann
T +49 228 9171-204
F +49 228 9171-211
bergmann@bundeskunsthalle.de

Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Friedrich-Ebert-Allee 4
53113 Bonn
T +49 228 9171-0
F +49 228 234154
www.bundeskunsthalle.de

Geschäftsführer
Reinier Wolfs
Dr. Bernhard Spies

Vorsitzender des Kuratoriums
Ministerialdirektor Dr. Günter Winands

HRB Nr. 5096
Amtsgericht Bonn
Umsatzsteuer ID Nr. DE811386971

Konto 3 177 177 00
Deutsche Bank Bonn
BLZ 380 700 59
IBAN DE03 3807 0059 0317 7177 00
BIC DEUTDE33

Allgemeine Informationen

Ausstellungsdauer	16. September 2016 bis 9. Januar 2017
Intendant	Rein Wolfs
Kaufmännischer Geschäftsführer	Dr. Bernhard Spies
Kuratoren	Salomon Bausch Miriam Leysner Rein Wolfs
Ausstellungsleitung	Dr. Angelica Francke Ulrich Best
Leiter Unternehmenskommunikation / Pressesprecher	Sven Bergmann
Öffnungszeiten	Mittwoch bis Montag 10–19 Uhr Dienstag geschlossen An den Feiertagen geöffnet, 24. und 31. Dezember 2016 geschlossen Die Kasse schließt um 18.30 Uhr.
Eintritt regulär / ermäßigt	10 € / 6,50 € Eintritt frei bis 16 Jahre
Anfahrt	Martin-Gropius-Bau Berlin Niederkirchnerstraße 7 10963 Berlin
Verkehrsverbindungen	U-Bahn Linie 2 (Haltestelle: Potsdamer Platz) S-Bahn Linien 1, 2, 25 (Haltestellen: Potsdamer Platz oder Anhalter Bahnhof) Busse: M29 (S Anhalter Bahnhof), M41 (Abgeordnetenhaus)
Presseinformation (dt. / engl.)	www.pina-bausch- ausstellung.de/presse.html
Information und Anmeldung zu den Vermittlungsformaten	MuseumsInformation Berlin T +49 30 24749–888 museumsinformation@kulturprojekte- berlin.de

Allgemeine Informationen (dt. / engl.) T +49 30 24749-888
www.pina-bausch-ausstellung.de

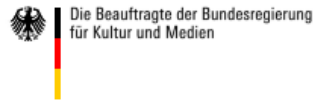
In Kooperation mit der Pina Bausch
Foundation, Wuppertal




Medienpartner



Gefördert von





Informationen zur Ausstellung

„Mich interessiert nicht, wie die Menschen sich bewegen, sondern was sie bewegt.“ Pina Bausch

Pina Bausch (1940–2009) gilt als Pionierin des modernen Tanztheaters und als eine der einflussreichsten Choreografinnen des 20. Jahrhunderts. Gemeinsam mit ihrer Kompanie entwickelt sie eine Form des Tanztheaters, welches – verknüpft mit ihrem Namen – längst als ein eigenständiges Genre betrachtet wird. Nach der Bundeskunsthalle und nun im Martin-Gropius-Bau wird ihr Schaffen erstmals in Form einer Ausstellung erfahrbar gemacht.

Während die meisten Stücke Pina Bauschs immer wieder vom Tanztheater Wuppertal aufgeführt werden und somit als Ergebnisse ihrer Arbeit für die Zuschauer weiterhin erfahrbar sind, widmet sich diese Ausstellung den vorausgehenden und begleitenden Entstehungs- und Entwicklungsprozessen. Dabei folgt sie mit der Auswahl und Zusammenstellung den Aussagen der Künstlerin, die in ihrem Workshop-Vortrag „Etwas finden, was keiner Frage bedarf“ anlässlich der Verleihung des Kyoto-Preises 2007 ihren Schaffensweg resümiert hat. Unterschiedliche dokumentarische Materialien, die aus dem umfangreichen Archiv der Pina Bausch Foundation stammen, beleuchten den Werdegang der Choreografin, entfalten ihre Arbeitsweise und nehmen ihre Motive und Inspirationen in den Blick.

Herzstück der Ausstellung ist ein originalgetreuer Nachbau der „Lichtburg“ – jenes legendären Proberaums in einem alten Wuppertaler Kino, in dem Pina Bausch den größten Teil ihrer Stücke gemeinsam mit ihren Tänzerinnen und Tänzern entwickelt hat. Fremden wird nur selten Zutritt zu diesem intimen Raum gewährt. Im Martin-Gropius-Bau aber wird er zum Raum der Begegnung. Hier werden Themen der Ausstellung aufgegriffen, reflektiert und erfahrbar gemacht. Mitglieder des Tanztheater Wuppertal vermitteln den Besuchern Bewegungsqualitäten und kleine Bewegungssequenzen; Performances, Tanz-Workshops, öffentliche Proben, Talks, Filme und mehr lassen ihn zum lebendigen Erfahrungsraum für die Besucher werden. So wird die Lichtburg als ein Labor des Erinnerns und der Transformation erfahrbar. Manchmal, bei besonderen Formaten, auch mit verschlossenen Türen. Je nach Veranstaltungsformat können 25 bis 50 Besucher und Besucherinnen teilnehmen.

Die Ausstellung ist, der Kyoto-Rede von Pina Bausch folgend, in sechs Bereiche gegliedert, die aneinander anschließen und sich ergänzen. Diese können von den Besuchern jedoch nach eigenen Bedürfnissen und Interessen erschlossen werden. Einen festgelegten Parcours gibt es nicht.

Die Tänzerin Pina Bausch

„Eigentlich wollte ich immer nur tanzen. [...] Wenn ich choreografiert habe, dann ging es immer nur darum, dass ich in diesen Choreografien etwas tanzen konnte, was mir wichtig war.“

(2007)

Pina Bausch erhält an der Folkwangschule in Essen und der Juilliard School in New York eine umfassende Tanzausbildung und macht bereits während ihrer Studienzeit als Tänzerin auf sich aufmerksam. In New York beginnt sie, mit verschiedenen Choreografen zu arbeiten, und erhält beim Ballett der Metropolitan Opera ihr erstes Engagement. Einem Angebot von Kurt Jooss folgend, kehrt Pina Bausch nach Essen zurück und schließt sich dem Folkwang-Ballett an. Mit der Kompanie, die schon bald internationales Renommee erlangt, gibt sie zahlreiche Vorstellungen im In- und Ausland und gewinnt zunehmend den Ruf einer herausragenden Tänzerin. Als Pina Bausch beginnt, Choreografien für das Folkwang-Ensemble zu entwickeln und leitende Funktionen zu übernehmen, steht sie immer auch als Tänzerin auf der Bühne. Erst als sie die Leitung für das Wuppertaler Tanztheater antritt, erfordert die Verantwortung als Choreografin. Mit Blick auf die Titelparts der ersten Stücke wie die Tanzopern oder *Das Frühlingsopfer* stellt Pina Bausch fest:

„Diese Rollen waren alle mit meinem Körper geschrieben.“

(2007)

Die Arbeitsweise

In den ersten Jahren beginnt Pina Bausch mit ihrer Kompanie die choreografische Arbeit bei einzelnen Bewegungen und der Entwicklung von Bewegungssequenzen. Die Zusammenarbeit mit einem Ensemble, das nicht nur aus Tänzern besteht – wie es 1978 bei der Produktion des Stückes *Er nimmt sie an die Hand und führt sie in das Schloß, die anderen folgen* der Fall ist –, erfordert indes ein anderes Herangehen: „Also habe ich ihnen Fragen gestellt, die ich an mich selber hatte. Die Fragen sind dazu da, sich ganz vorsichtig an ein Thema heranzutasten.“ (2007) Fortan etabliert sich diese Arbeitsweise: Mit Fragen, Aufgaben und Stichworten wendet sich Pina Bausch an alle am Entstehungsprozess beteiligten Ensemblemitglieder. Jeder kann, niemand muss, antworten oder sich dazu in Bezug setzen – mit Worten oder Bewegungen, durch Gesten oder Szenen. Auf diese Weise entsteht zunächst eine Materialsammlung. Die Choreografin nimmt einzelne Teile heraus, verändert diese und fügt sie zusammen. Das meiste wird wieder verworfen. Jedes Detail wird erneut betrachtet, in einen anderen Zusammenhang gestellt und ein weiteres Mal überprüft. Ihre Entscheidungen begründet Pina Bausch nicht. In einem Arbeitsprozess, der viel Geduld und gegenseitiges Vertrauen erfordert, setzt sie nach und nach die Puzzle-Teile zu einem Bild zusammen.

„Die Frage, ob etwas richtig ist, stellt sich nicht mehr, wenn man es gefunden hat, das weiß man einfach.“



(1998)

Die Bühne

„Wenn man etwas, das normalerweise draußen ist, nach innen in ein Theater holt, dann öffnet das den Blick. Plötzlich sieht man Dinge, die man zu kennen glaubt, ganz neu – wie zum ersten Mal.“

(2007)

Kennzeichnend für die Bühnenräume in Pina Bauschs Tanztheater ist die häufige Verwendung von Naturmaterialien. Erde, Wasser, Laub, Gras oder Steine erzeugen Gerüche und Geräusche und schaffen ein unmittelbares, aber im fremden Kontext auch irritierendes sinnliches Erlebnis. Vor allem aber hinterlassen sie Spuren der Bewegungen, auf den Körpern ebenso wie im Raum. Bewusst setzt Pina Bausch ihr Ensemble Erschwernissen aus und untergräbt damit die Routine der Bewegung. Stets aufs Neue muss sich der einzelne mit den Bedingungen auf der Bühne auseinandersetzen – die Unwirklichkeit der Situation schafft eine unmittelbare körperliche Wirklichkeit. Die Bühnenbilder zu ihren ersten Stücken entstanden in enger Zusammenarbeit mit ihrem Lebensgefährten Rolf Borzík. Nach dessen frühem Tod 1980 übernimmt Peter Pabst die Verantwortung für die Bühnengestaltung und entwickelt bis 2009 mit Pina Bausch die Bühnenräume für ihre Stücke.

„Das ist manchmal auch sehr, sehr schwer – also zu realisieren, aber für die Tänzer auch sehr schwer, teilweise. Es ist schön und schwer, beides.“


(1994)

Die Koproduktionen

„Wenn ich reise, gucke ich naiv wie ein Kind.“

(2007)

Ein neues Kapitel in der Entwicklungsgeschichte des Tanztheater Wuppertal beginnt 1986 mit einer Einladung an Pina Bausch und ihr Ensemble nach Rom durch das dort ansässige Teatro Argentino. Die Idee dieser Zusammenarbeit ist es, durch die in der Stadt gemachten Erfahrungen ein Stück zu entwickeln. Bis 2009 entstehen in Koproduktion mit Institutionen in anderen Ländern: Die Kompanie reist für ungefähr drei Wochen in die jeweilige Stadt, besucht das gastgebende Land und beginnt mit der Entwicklung eines neuen Stücks. Nach der Rückkehr wird die Arbeit in Wuppertal fortgesetzt, dort findet auch die Uraufführung des Stückes statt. Das erste Gastspiel wird in der Stadt des Kooperationspartners gegeben. Bei den Arbeitsaufenthalten ist es Pina Bausch ein Anliegen, die dortigen Kulturen kennenzulernen und neue Dinge zu entdecken. Vor allem aber geht es ihr darum, Vertrautes zu hinterfragen und scheinbar Bekanntes in einem anderen Licht, aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Im Mittelpunkt stehen für Pina Bausch dabei stets die Erfahrungen, die durch die persönlichen Begegnungen mit anderen Menschen entstehen.



„Ich kann kein Gebäude vertanzen oder sowas, also, ich bin wahnsinnig darauf angewiesen, Menschen zu treffen, Leute kennenzulernen, dahin zu gehen, wo die Leute sind.“
(1989)

Das Ensemble

„Auch als Kompanie sind wir ganz international. So viele verschiedene Persönlichkeiten aus ganz unterschiedlichen Kulturen... Wie wir uns gegenseitig beeinflussen, inspirieren, voneinander lernen... So reisen wir nicht nur – wir selber sind schon eine Welt für sich.“
(2007)

Im Verlaufe der Jahre von 1973 bis 2009 arbeitet Pina Bausch mit ca. 125 Tänzern und Tänzerinnen zusammen, die als feste Mitglieder beim Tanztheater Wuppertal engagiert sind. Neben seiner Internationalität zeichnet sich das Ensemble durch eine starke Heterogenität hinsichtlich der Altersstruktur und des Erscheinungsbildes aus, was für eine Tanzkompanie ungewöhnlich ist. Pina Bausch betont, dass sie – die tänzerische Qualität voraussetzend – vor allem an der Persönlichkeit jedes einzelnen interessiert ist, und ihr ist daran gelegen, dass jeder Tänzer, jede Tänzerin diese auch auf der Bühne zeigt:


„Es liegt mir am Herzen, dass man diese Menschen auf der Bühne wirklich kennenlernen kann. [...] In den Stücken ist jeder ganz er selbst; niemand muss etwas spielen.“
(2007)

Die Stücke des Tanztheater Wuppertal Pina Bausch

„Die Mittel im Tanztheater sind aus einer bestimmten Notwendigkeit, auch aus einer Not heraus entstanden: Man ist das, was man ist, und wir können auf der Bühne nur zeigen, wer wir sind. Wenn man das tut, ist das schon ganz viel: zu zeigen, was wirklich ist.“
(2007)

In der Zeit, die Pina Bausch mit dem Tanztheater Wuppertal arbeitet, choreografiert und inszeniert sie 46 Stücke. Als stilprägend erweist sich von Beginn an das Prinzip der Collage: Bewegte Bilder, getanzte Sequenzen und theatrale Szenen werden vielschichtig miteinander verwoben und irritieren vor allem durch die Gleichzeitigkeit des Nichtgleichzeitigen. Wiederholung und Verfremdung von Bewegungen sind choreografische Mittel, die Pina Bausch immer wieder einsetzt, ebenso wie die revueartig anmutenden Formationen der Reihen und Diagonalen. Im Verlaufe der Entwicklungsgeschichte ihres Tanztheaters rückt die Choreografin kontrastierend zu getanzten Ensembleparts die Soli einzelner Tänzer und Tänzerin zunehmend in den Fokus.

Während Pina Bausch ihre ersten Choreografien noch zu bestehenden musikalischen Werken entwickelt, beginnt sie bald, mit Zusammenstellungen verschiedenster Stücke zu arbeiten. Die musikalische Recherche, Vorauswahl und Verflechtung mit der entstehenden Choreografie sind Aufgaben von Matthias Burkert und Andreas Eisenschneider. Die Musik, die den jeweiligen



Tänzen und Szenen ihre besondere Atmosphäre einhaucht, wird erst nach deren Entstehung festgelegt. Beide Komponenten bereichern sich gegenseitig: Das Zusammenspiel von Tanz und Musik öffnet wieder einen anderen Blick und bringt etwas Neues zum Klingen.

Für die Ausstellung wurde eine Collage aus Musikstücken, Stimmen und Geräuschen, die den Stücken Pina Bauschs entstammen, geschaffen, die sich mit der Projektion ausgewählter Szenen zu wechselnden Eindrücken verbinden.



Zitate von Pina Bausch

„Alles, was ich mache, mache ich als Tänzerin, alles, alles.“

„Ich glaube, wir sind uns mit unserem Körper am nächsten, und jeder Mensch drückt sich dauernd aus, einfach, indem er ist. Es ist ja alles auch sehr sichtbar.“

Gespräch mit Christiane Gibiec
Frankfurter Rundschau
17. Oktober 1998

„Für mich ist das Tanz [...] Vielleicht ist für mich viel mehr Tanz da, als man denkt!“

„Wenn irgendetwas stattfindet, was vielleicht eine Ähnlichkeit hat mit kindlichen Spielen, oder etwas, was man vielleicht mal gemacht hat, als man klein war, ist es ja trotzdem etwas völlig, völlig anderes, wenn das ein Erwachsener tut. Durch diese Form, die das kriegt, ist es ja etwas ganz anderes.“


„Bilder... aus Stücken der Pina Bausch“
Interview und Regie: Kay Kirchmann
1990

„Das ist manchmal auch sehr, sehr schwer – also zu realisieren, aber für die Tänzer auch sehr schwer, teilweise. Es ist schön und schwer, beides.“

Öffentliches Gespräch
im Goethe-Institut Buenos Aires
22. Oktober 1994

„Ich kann kein Gebäude vertanzen oder sowas, also, ich bin wahnsinnig darauf angewiesen, Menschen zu treffen, Leute kennenzulernen, dahin zu gehen, wo die Leute sind.“

Gespräch mit Roger Willemsen
Fernsehtalkshow „Willemsens Woche“ / ZDF
24. April 1998



„Diese Rollen waren alle mit meinem Körper geschrieben.“

„Unser Probenraum ist die Lichtburg, ein ehemaliges Kino aus den Fünfziger Jahren. Wenn ich in die Lichtburg gehe, an einer Bushaltestelle vorbei, dann sehe ich fast täglich viele, die sehr traurig und müde aussehen. Und auch diese Gefühle sind in unseren Stücken aufgehoben.“

„Wenn man etwas, das normalerweise draußen ist, nach innen in ein Theater holt, dann öffnet das den Blick. Plötzlich sieht man Dinge, die man zu kennen glaubt, ganz neu – wie zum ersten Mal.“

„Was mich bewegt“
Rede anlässlich der Kyoto-Preis-Verleihung
11. November 2007

„Es geht darum, etwas zu finden, was keiner Frage bedarf.“

„Eigentlich wollte ich immer nur tanzen. [...] Wenn ich choreografiert habe, dann ging es immer nur darum, dass ich in diesen Choreografien etwas tanzen konnte, was mir wichtig war.“

„Also habe ich ihnen Fragen gestellt, die ich an mich selber hatte. Die Fragen sind dazu da, sich ganz vorsichtig an ein Thema heranzutasten.“

„Wenn ich reise, gucke ich naiv wie ein Kind.“


„Auch als Kompanie sind wir ganz international. So viele verschiedene Persönlichkeiten aus ganz unterschiedlichen Kulturen [...] Wie wir uns gegenseitig beeinflussen, inspirieren, voneinander lernen [...] So reisen wir nicht nur – wir selber sind schon eine Welt für sich.“

„Es liegt mir am Herzen, dass man diese Menschen auf der Bühne wirklich kennenlernen kann. [...] In den Stücken ist jeder ganz er selbst; niemand muss etwas spielen.“

„Die Mittel im Tanztheater sind aus einer bestimmten Notwendigkeit, auch aus einer Not heraus entstanden: Man ist das, was man ist, und wir können auf der Bühne nur zeigen, wer wir sind. Wenn man das tut, ist das schon ganz viel: zu zeigen, was wirklich ist.“

„Ich habe mir nie vorgenommen, einen bestimmten Stil oder ein neues Theater zu erfinden. Die Form ist ganz von selber entstanden: aus den Fragen, die ich hatte. Ich habe in der Arbeit immer nach etwas gesucht, das ich noch nicht kenne.“

„Die Arbeit mit dem Tänzer und Choreografen Jean Cébron war besonders intensiv. [...] Er ist einer derjenigen, von denen ich am meisten über Bewegung gelernt habe. Mir bewusst zu werden über jede winzige Kleinigkeit einer Bewegung und was und wie alles gleichzeitig im Körper passiert, und und und... Man muss so viel denken.“



„Die Zuschauer sind immer ein Teil der Vorstellung [...] Jeder ist eingeladen, seinen eigenen Gefühlen zu vertrauen. Es gibt in unseren Programmheften auch nie einen Hinweis darauf, wie die Stücke zu verstehen sind. Wir müssen unsere eigenen Erfahrungen machen, wie im Leben. Das kann uns keiner abnehmen.“

„Etwas finden, was keiner Frage bedarf“
Vortrag anlässlich des Kyoto Prize Workshop in Arts and Philosophy
12. November 2007

Publikation



O-Ton Pina Bausch Interviews und Reden

Begleitende Publikation zur Ausstellung

Mit einem Grußwort von Monika Grütters und einem Beitrag von Anne Linsel

Eine Publikation der Pina Bausch Foundation bei Nimbus. Kunst und Bücher

Herausgegeben von Stefan Koldehoff und der Pina Bausch Foundation


Redaktion: Magdalene Zuther

400 Seiten, 24,5 x 28,0 cm, 11 farbige Abbildungen

ISBN: 978-3038500209

Buchhandelsausgabe, Fadenheftung, Spezialeinband: Nimbus

Auch als Buchhandelsausgabe der Pina Bausch Editions erhältlich



Das Programm in der Lichtburg

Die Lichtburg

Lichtburg ist der Name des Probenraums, in dem Pina Bausch den größten Teil ihrer Stücke gemeinsam mit ihrem Ensemble entwickelt hat. Das ehemalige Kino in Wuppertal ist ein Ort der Arbeit, der Konfrontation und des Spiels. Ein geschützter Raum, der seine Türen bislang nur selten für Außenstehende geöffnet hat.

Ein originalgetreuer Nachbau der *Lichtburg* bildet das Herzstück der Ausstellung und lädt hier ein zu Bewegung und Begegnungen. Veranstaltungen wie Performances, Lecture Performances, offene Proben, Filme und Talks bieten den Besuchern zahlreiche Möglichkeiten der Annäherung an das Werk von Pina Bausch.

Im Mittelpunkt der verschiedenen Formate steht die praktische Körperarbeit, der Tanz. Warm-ups und Workshops für Laien und Tanzinteressierte machen unterschiedliche Tanztechniken, choreografische Strategien und künstlerische Praktiken erfahrbar. Bei diesen fast täglich stattfindenden Angeboten kann jeder spontan und ohne Vorkenntnisse mitmachen. An den Warm-ups können bis zu 25 Besucher teilnehmen.

WARM-UP ZUR AUSSTELLUNG

Den eigenen Körper spüren, erleben, wie aus kleinen Bewegungen Tanz entsteht: In 30-minütigen „Warm-ups“ haben die Ausstellungsbesucher die Möglichkeit, gemeinsam mit derzeitigen oder ehemaligen Ensemblemitgliedern des Tanztheater Wuppertal eigene Erfahrungen zu machen. Als körperliche Einführung zur Ausstellung bieten diese kurzen Formate erste Begegnungen mit Bewegungstechniken und choreografischen Formen an.

FILMPROGRAMM

Nicht nur weil die Lichtburg ein ehemaliges Kino ist, sondern vor allem weil audiovisuelle Medien heute das wichtigste Mittel in der Dokumentation von Tanz sind, werden Filme von und über Pina Bausch und das Tanztheater Wuppertal gezeigt. Ein dokumentarischer Blick auf ihre Arbeitswelt – u.a. von Chantal Akerman, Klaus Wildenhahn, Lee Yanor und Pina Bausch.

WORKSHOPS

Auch die Workshops bieten den Besuchern der Ausstellung die Möglichkeit, gemeinsam mit derzeitigen oder ehemaligen Ensemblemitgliedern des Tanztheater Wuppertal zu tanzen. In den mind. 90 minütigen Trainingseinheiten können die verschiedenen Unterrichtsinhalte der jeweiligen Workshop-Leitung – seien es Körperübungen, Bewegungstechniken oder choreografische Formen – ausprobiert, geübt und vertieft werden



LECTURE PERFORMANCES UND TALKS

Vorträge, Lecture Performances und Gespräche nähern sich auf künstlerische und theoretische Weise dem Werk von Pina Bausch und der Arbeit des Tanztheater Wuppertal, in einer offenen Form, die unterschiedliche Akteure und Blickweisen, Themenbereiche und Expertisen involviert: von Wegbegleitern, Tänzern, Kollegen und Wissenschaftlern. Was bleibt? Was bedeutet Weitergabe im Tanz? Und was verbindet uns mit dem Werk von Pina Bausch?

PERFORMANCES

Während der Proben zu einem neuen Stück hat Pina Bausch ihren Tänzerinnen und Tänzern „Fragen“ gestellt. Aber wie haben die Tänzer Bauschs Fragen wahrgenommen? Was ist ihre Erinnerung? Und inwiefern beeinflussen Pina Bauschs Werk und ihre Arbeitsweise ihr gegenwärtiges künstlerisches Schaffen? Entstehen werden Performances und Interventionen über die gemeinsame Arbeit mit Pina Bausch.



Laufende und kommende Ausstellungen in der Bundeskunsthalle in Bonn

PARKOMANIE

Die Gartenlandschaften des Fürsten Pückler

AUSSTELLUNG UND GARTEN

bis 18. September 2016

Die Gärten Europas waren schon immer Orte ausgedehnten Müßiggangs und purer Freude am Leben im Freien. Als komplexe Gesamtkunstwerke definieren sie die Schnittstelle zwischen Natur und Kultur. Diesem Ansatz folgte auch Hermann Fürst von Pückler-Muskau (1785–1871): Der exzentrische Lebemann, passionierte Weltreisende und Literat wird heute vor allem als genialer Gartenkünstler wiederentdeckt. Seine nach englischen Vorbildern angelegten Landschaftsparks in Bad Muskau/Łęknica, Babelsberg und Branitz zählen zu den Höhepunkten europäischer Landschaftsgestaltung im 19. Jahrhundert. Diese drei Parks stehen im Mittelpunkt der Ausstellung, die das Leben und Werk des Fürsten Pückler nachzeichnet. Parallel dazu entstand auf dem Dach der Bundeskunsthalle ein Gartenreich, dessen Gestaltungsprinzipien die Ideen Pücklers aufgreifen.

JUERGEN TELLER

Enjoy Your Life!

bis 25. September 2016


Juergen Teller zählt weltweit zu den gefragtesten Fotografen der Gegenwart, und seine Arbeiten bewegen sich permanent an der Schnittstelle zwischen Kunst und kommerzieller Fotografie. Sein Stilmittel ist das Porträt: In den Bereichen Musik, Fashion, VIPs, Alltag und Landschaft gelingt es ihm, mit einem sehr eigenen Gespür für Personen, Situationen, Milieus und Klischees unmittelbare, manchmal scheinbar einfache Bildkompositionen zu schaffen, die die Idee einer nicht perfekten Schönheit in den Vordergrund stellen. In bewusster Distanz zum Glamour in der Mode- und People-Fotografie setzt Teller in Modekampagnen für namhafte Label Schauspieler, Supermodels, Popstars oder andere Prominente in neue, teils irritierende visuelle Zusammenhänge und enthebt die Darstellung damit dem gängigen Abbildungskodex. Andere Werkgruppen sind autobiographisch geprägt und zeigen als subjektive Dokumentationen die Auseinandersetzung mit seiner Jugend und Heimat. Und auch die ungeschönte Selbstinszenierung gehört zum Konzept des Fotografen, der damit zusätzlich das Medium Fotografie als Spiegel der Gesellschaft reflektiert und dessen Medienwirksamkeit untersucht.

DER RHEIN

Eine europäische Flussbiografie

bis 22. Januar 2017

Der Rhein ist eine der verkehrsreichsten Wasserstraßen der Welt. Seit Jahrtausenden befördert er Kohle, Baumaterial und Menschen, aber auch Luxusgüter und Kunstschatze, Waffen, Ideen, Märchen und Mythen durch halb



Europa. Beeindruckende Städte, Klöster und Kathedralen, aber auch Ballungsräume und Industriensiedlungen säumen den Strom. Er ist und war Grenze und verbindendes Element gleichermaßen und prägt bis heute die Menschen, die sich an seinen Ufern niedergelassen haben. Seit römischer Zeit war der Rhein mit wechselnden Fronten zwischen feindlichen Parteien Pforte, Festung und Grenze, Brücke und Furt. Er wurde reguliert, begradigt, verschmutzt, umkämpft, erobert und besetzt. Die Ausstellung folgt der kulturpolitischen Botschaft der am Rhein entstandenen EU zu grenzüberschreitender Kooperation seiner anliegenden Staaten. Sie begleitet den Rhein von seinen Quellen bis zum Rhein-Maas-Schelde-Delta und erzählt von folgenreichen und teils dramatischen Ereignissen aus über 2000 Jahren Kulturgeschichte.

Eine Ausstellung der Bundeskunsthalle in Kooperation mit dem LVR-LandesMuseum Bonn

Das LVR-LandesMuseum Bonn präsentiert zeitgleich die Ausstellung *bilderstrom. Der Rhein und die Fotografie 2016 – 1853*

TOUCHDOWN

Eine Ausstellung mit und über Menschen mit Down-Syndrom

29. Oktober 2016 bis 12. Februar 2017

Die Ausstellung mit und über Menschen mit Down-Syndrom begibt sich – als erste ihrer Art – auf eine kulturhistorische und experimentelle Spurensuche in unsere Vergangenheit und Gegenwart. Sie erzählt eine komplexe Beziehungsgeschichte. Sie beschreibt, wie Menschen lebten, leben und leben möchten – Menschen mit und ohne Down-Syndrom.

Aktiv von Menschen mit Down-Syndrom mit erarbeitet und vermittelt – als Experten in eigener Sache –, umfasst sie wissenschaftliche und künstlerische Exponate aus Archäologie, Zeitgeschichte, Genetik, Medizin, Soziologie, Literatur, Film, Theater und bildender Kunst. In ihrer inhaltlichen Tiefe und lebendigen Vielstimmigkeit will die Ausstellung – statt fertiger Antworten – vor allem einen Beitrag zu einer nachhaltig klügeren Debatte um gesellschaftliche Vielfalt und Teilhabe leisten.

Eine Kooperation mit dem Forschungsprojekt TOUCHDOWN 21


EINE KURZE GESCHICHTE DER MENSCHHEIT

100 000 Jahre Kulturgeschichte

22. November 2016 – 26. März 2017

Eine kurze Geschichte der Menschheit – unter diesem Titel ist das Buch des israelischen Historikers Yuval Harari erschienen, das die Erzählstruktur der gleichnamigen Ausstellung bestimmt. Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Israel Museums in Jerusalem wurde die Schau mit herausragenden Objekten aus dessen Sammlung entwickelt und kann nun erstmalig in Europa präsentiert werden.

Die archäologischen Objekte aus dem Israel Museum erzählen die Geschichte der Menschheit von ihrem Aufbruch in die Zivilisation bis in die Gegenwart. Zu



ihnen gehören die ältesten bekannten Überreste einer Feuerstelle, die ersten Werkzeuge, seltene Belege für die Koexistenz von Homo sapiens und Neandertalern, die frühesten Zeugnisse für den Gebrauch von Schrift und Ziffern, die ersten Münzen, das Faksimile einer Abschrift der Zehn Gebote, eine Ausgabe der Gutenberg-Bibel, eine Replik von Edisons Glühbirne sowie das Originalmanuskript von Albert Einstein zur Relativitätstheorie. Einen besonderen Schatz stellen 36 Skulpturen von Göttinnen und Göttern aus aller Welt dar, von neolithischen Stein- und Tonplastiken über altägyptische Gottheiten, Figuren aus der griechischen und römischen Mythologie bis hin zu südamerikanischen Darstellungen und Skulpturen aus Asien und Afrika. Diese Artefakte werden ausgewählten Beispielen der zeitgenössischen Kunst gegenübergestellt, welche die Geschichte mit der Gegenwart verknüpfen. Darunter sind Werke von Mirosław Bałka, Bruce Connor, Mark Dion, Douglas Gordon, Aernout Mik, Adrian Paci, Paul Pfeiffer, Charles Ray, Haim Steinbach und Mark Wallinger.

Eine Ausstellung des Israel Museums, Jerusalem, in Kooperation mit der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland

GREGOR SCHNEIDER

Wand vor Wand

2. Dezember 2016 bis 19. Februar 2017

Gregor Schneiders Arbeiten führen regelmäßig zu intensiven und auch kontroversen Auseinandersetzungen. Seine Werke in unterschiedlichen Medien bilden einen großen Zusammenhang, der die neuere Geschichte Deutschlands mit den Un-Orten der persönlichen Existenz überkreuzt. Mitte der 1980er-Jahre begann er, in vorhandene Räume die gleichen Räume noch einmal einzubauen. Inzwischen hat er ein umfangreiches Werk räumlicher Konstruktionen geschaffen, mit denen er alltäglichen Orten ihre Vertrautheit entzieht. Im Jahr 2001 erhielt der Künstler den Goldenen Löwen der Biennale in Venedig für den Einbau von *Haus u r* in den Deutschen Pavillon. Die Arbeit umfasst insgesamt 24 Räume eines ehemaligen Wohnhauses seiner Familie in Rheydt, welches er seit 1985 bearbeitet und in unterschiedliche Richtungen weiterentwickelt.

Für die Ausstellung in der Bundeskunsthalle entwirft Schneider einen Ausstellungsparcours seiner wichtigsten Werke: Einzelnen Malereien (1982–1985) und der Dokumentation von frühen Aktionen (1984–1985) schließen sich vollständige, aus *Haus u r* ausgebaute Räume und neuere Arbeiten mit kulturell und geschichtlich bedeutsamen Gebäuden sowie Filme, verdoppelte Skulpturen und mit Personen inszenierte Situationen an.

Änderungen vorbehalten!